

Eine leidenschaftliche Gefühlswelt

Kammerorchester Landwasser beschert begeisterten Zuhören einen genussvollen Abend

HERBOLZHEIM. Der Geist der musikalischen Frühklassik lebte auf in der sommerlichen Soiree, in der idyllischen Kapelle Maria im Sand. Das Kammerorchester Landwasser bot eine klingende Delikatesse froher und amüsanten Unterhaltung aus der Welt des Rokoko und der Neuzeit. Selbst die Eleganz religiöser Darstellung, die schwungvolle Grazie von Heiligen und Märtyrer scheinen zum Tanz angetreten zu sein.

Die heiter beschwingte einsätziges „Sinfonia V D-Dur“ von Antonin Fils, einem Meister der so genannten „Mannheimer Schule“, gab den Ton an. Den Freiburger Freizeitmusikanten fiel es nicht schwer ihn aufzunehmen, den neuen „Synfoniestyl... voller Licht, Schatten und all den feinen Schönheiten“. Die neue Sprache in ihrer sensiblen Geschmeidigkeit und rhythmischen Energie hatte Josef Haydn genial zum Ausdruck gebracht. Seine „Sinfonie Nr.

83 g-moll“ gehört zum Zyklus, den er für Paris schrieb. Der Scherzname „La Poule“ (das Huhn) erfanden die französischen Konzertbesucher, angeregt durch die charakteristischen melodisch-rhythmischen Motive, die sie als das Gackern einer Henne vernahmen. Die einzelnen Sätze spiegeln eine leidenschaftlich melancholische Gefühlswelt, aufgelockert durch eine volksliedhafte Melodik und tänzerische Beschwingtheit. Und immer wieder deutlich hörbar das vermeintliche Gackern der Flöte und Oboe. Georg Philipp Telemann, mit seinem Reichtum an Heiterkeit, Besinnung und spielerischer Musizierlust, hält noch den Zipfel barocker Musik in seinen Händen.

Ein schönes Beispiel: das „Konzert G-Dur für Viola und Streichorchester“. Die langsamen Sätze in französisch punktierter Manier, gleich wohlklingenden Arien, im Kontrast zu dem munteren Figu-

renspiel der lebhaften Teile. Die Solistin Anja Beck war dieser Musik eine adäquate Interpretin. Ihr Bratschenspiel war leicht, federnd und mit sonorer Tonfülle ausgestattet.

In den „Wandsbeker Tänzen“, opus 49, einer Komposition aus der klassischen Moderne, war der Brückenschlag zur Gesellschaftsmusik der Barockzeit vernehmbar. Die sieben Sätze von Hans Poser, im verschiedenen Zeitmaß, mit ihren spielerischen Elementen im erweiterten Tonalitätsraum, erinnern an Hindemiths „Plöner Musiktag“, an jenen pädagogischen Versuch, neue Ausdrucksmöglichkeiten für das Laienmusizieren fruchtbar zu machen.

Leiterin Carmen Brehmes verstand die Streicher und Bläser zu einem überzeugenden und lebendigen Musizieren zu animieren und den begeistert reagierenden Zuhörern einen genussvollen Abend zu schenken. *Helmut Reiner*

10. Juli, 2002
Badische Zeitung